



Komm, wir bergen einen Schatz.

Prinzessin Auguste von Bayern zeigt, was private Initiative bewirken kann. Ihr Engagement wird München ein großartiges Naturkundemuseum beschere. Gleichzeitig löst sie damit ein Familienversprechen ein.

„Es war einmal ein Ritter, der reiste lange Jahre durch die Welt und brachte seinem König Tausende von Pflanzen und Tieren mit. Alles, was er gesammelt hatte, sollte in ein Museum bei des Königs Schloss ausgestellt werden. Doch bevor es gebaut wurde, starb der Ritter an den Strapazen seiner langen Reisen. Auf den König folgte ein neuer König, und mit ihm geriet das Versprechen in Vergessenheit. 200 Jahre später erweckt eine Prinzessin den alten Plan an gleichem Ort zu neuem Leben...“

„Ich bin ein Workaholic“, bekennt Auguste Prinzessin von Bayern, verheiratete Prinzessin zur Lippe-Weißenfeld. Gerade war sie zwei Wochen im Regenwald von Bolivien. Danach zwei Tage in Wien, jetzt wieder in München. „Eigentlich sollte ich ja meine Forschungsarbeiten in Oxford vorantreiben“, lächelt die Biologin, „tatsächlich verschlingt meine Arbeit für den Förderkreis viel mehr Zeit.“

Der Förderkreis. Genau ein Jahr ist es nun her, dass Auguste von Bayern sich daranmachte, ihre Vision von einem neuen Museum für Life Sciences in München zu verwirklichen. Das, was das Deutsche Museum für Technik und Innovation ist, soll das neue Naturkundemuseum für die Bio-, Geo-, Human- und Umweltwissenschaften werden. Eine Plattform von Weltformat für Meinungsbildung, Diskussion und Information, auf der Besucher Naturkunde auf dem aktuellsten Stand der Erkenntnisse erleben und interaktiv erfahren.

Die Idee ist nicht neu. Bereits in den frühen 1980er- und späteren 1990er-Jahren waren ähnliche Vorhaben in München nur knapp gescheitert. Das 1990 errichtete Museum für Mensch und Natur am nördlichen Flügel des Schlosses Nymphenburg ist zwar ein Publikumsmagnet. Aber ein Provisorium. Dann werden plötzlich unmittelbar angrenzende Räume frei. 5000 Quadratmeter, dreimal so viel Fläche wie bisher. „Die Insti-

tute Genetik und Mikrobiologie der Ludwig-Maximilians-Universität zogen in neue Gebäude nach Martinsried. Eine Jahrhundertchance!“, erinnert sich Gerhard Haszprunar, Generaldirektor der staatlichen naturwissenschaftlichen Sammlungen Bayerns.

Die Museumsdirektoren überprüfen die Machbarkeit, holen Pläne ein, fühlen an entscheidenden Stellen vor. Beim Denkmalschutz, beim Staatsministerium, der Schlösser- und Seenverwaltung, im Hause Wittelsbach. Alles scheint zusammenzupassen. „Das Material ist schon lange da. Die staatlichen Sammlungen – darunter auch jene des Ritters von Spix, der unzählige Exponate für König Maximilian I. von Bayern gesammelt hat – gehören mit über 30 Millionen Objekten weltweit zu den umfassendsten und wertvollsten ihrer Art. Nur sind sie kaum der Öffentlichkeit zugänglich“, informiert Haszprunar. Nun gäbe es die Möglichkeit, ihnen in Verbindung mit den wissenschaftlichen Instituten >

Auguste Prinzessin von Bayern im Lichthof des Paläontologischen Museums, München: „Diese Schätze müssen wir doch zeigen.“



Ein Teil der kostbaren Schätze aus den Archiven der Zoologischen Staatssammlung: 160 Jahre alte Kolibri und die größte Schmetterlingsammlung der Welt.

Ein erst im Januar 2012 in den Tiefen des Archivs wiederentdeckter Riesentalch. Der Riesentalch ist eine den Pinguinen ähnliche Art, die im Nordatlantik lebte und 1844 ausstarb.

Bayerns eine Bühne zu schaffen. „Die Erweiterung des Museums für Mensch und Natur würde das Ensemble in einzigartiger Weise als Kultur-Natur-Meile abrunden“, erklärt Auguste von Bayern: „Das Schloss Nymphenburg mit seinen kulturhistorischen Attraktionen, die Parkanlage – freie Natur und Barockgartenkultur zugleich –, der Botanische Garten.“

Insgesamt 70 Millionen Euro würde der Bau kosten, weitere 14 Millionen wären für die Ausstattung des Museums anzusetzen. „Eigentlich ist das nicht zu viel für ein wirklich bahnbrechendes Werk“, meint Haszprunar.

Es gibt nur einen Haken. Die Politik erwartet ein deutliches Signal für den Rückhalt aus der Bevölkerung. Bürgerinitiativen, Unterschriftenlisten, Spenden – „in unserem Fall war die Voraussetzung, dass Bürger und Unternehmen privat ein Prozent der Baukosten zur Verfügung stellen. Dann würde der Freistaat das Projekt in die Planung mit aufnehmen.“

Herzog Franz von Bayern, amtierendes Oberhaupt des Hauses Wittelsbach, legt diese Aufgabe in die Hände der jüngeren Generation. In die seiner Nichte Auguste und ihres Bruders Ludwig. „Ich als Biologin war sofort Feuer und Flamme.

Mit diesem Projekt kann ich wirklich etwas bewirken in Richtung Bildung, Forschung, Nachhaltigkeit.“

Im November 2011 setzen sich die Initiatoren zusammen, klären rechtliche und praktische Dinge auf dem klassischen Weg zur Bürgerinitiative, gründen einen gemeinnützigen Verein, den Förderkreis Namu. In den Vorstand wird nun auch Augustes Mann Prinz Ferdinand zur Lippe gewählt. „Sonst hätten wir uns ja überhaupt nicht mehr gesehen.“

Ein Unterstützer der ersten Stunde ist Randolph Rodenstock, der bis 2003 das gleichnamige Familienunternehmen geleitet hat und heute ehrenamtlich in ver-



Das „größte Ei der Welt“ mit einem Fassungsvermögen von neun Litern. Es stammt vom Madagaskar-Strauß, einem bis zu dreieinhalb Meter großen Vogel, der bereits Mitte des 17. Jahrhunderts für immer verschwand.

schiedenen Wirtschaftsverbänden tätig ist. „Er verleiht uns das Gewicht bei der Ansprache von Unternehmern“, betont Auguste von Bayern, „denn es kann sogar schädlich sein oder falsch bei Leuten ankommen, wenn sich jemand mit einem schönen Namen für eine bestimmte Sache einsetzt.“

Am 26. Januar 2012 startet der Förderkreis Namu offiziell im Rahmen eines Gründungsereignisses für 300 geladene Gäste. Die Spenden dieses Abends – über 100 000 Euro – sichern die weiteren Aktionen für 2012: Tage der offenen Tür in den Museen, Mailings, eine Plakat- und Postkartenaktion, Öffentlichkeitsarbeit. Auf allen Ebenen werden nun Partner akquiriert, wird verhandelt. Mit der Post, mit Druckereien, PR-Agentur und Kreativen.

Entscheidend in der Startphase ist, die verschiedenen Netzwerke in allen gesellschaftlichen Bereichen anzusprechen. Ein Kuratorium wird gegründet. Der Förderkreis gewinnt als Paten für das Naturkundemuseum Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Medien, Politik, Gesell-

schaft und Wissenschaft. „Wir haben alle unsere Kon-tak-te mit eingebracht“, dabei betont Auguste von Bayern jede Silbe akkurat. Kontakte, ein Schlüsselwort, das häufig fällt. Es sind Monate harter Aufbauarbeit, in denen sie täglich, oft auch am Wochenende, für ihre Sache im Einsatz ist, phasenweise ein Vollzeitjob. „Es ist Klinkenputzen, aber mit Stolz. Denn wir sind zu 100 Prozent überzeugt von der Sache und rennen offene Türen ein. Nur, ob die Leute helfen, ist dann die nächste Frage.“

Gerade am Anfang ist das Ergebnis ernüchternd. Ein gut besuchtes Event, das Buffet hinterher leer, aber lediglich ein Spender mehr. „So ein Projekt braucht eine Anlaufzeit. Wenn niemand dabei ist, überwiegt die Skepsis. Je mehr dann mitmachen, desto stärker nimmt die Glaubwürdigkeit zu und desto leichter wird es dann.“

Wirklich Fahrt nimmt das Projekt auf, als der erste Gründungsmäzen, Claus Hipp, seine Unterstützung im September 2012 zusagt. „Gründungsmäzen wird, wer mindestens 50 000 Euro spendet“, >

Das Museum.

Das Naturkundemuseum Bayern Zukunft-Mensch-Natur soll den Besucher anhand eines ganzheitlichen und interdisziplinären Konzepts in Alltagssituationen abholen. Der Mensch und seine Interaktion mit der Welt werden aus drei Perspektiven betrachtet: Mensch als Materie, Mensch als Organismus, Mensch als Geisteswesen.

Das Museum zeigt so in komplexen Themenkreisen, wie der Mensch und seine Kultur bereits heute die Zukunft, seine eigene und die der Erde, formen. Deshalb wird es in der Erwachsenenbildung auch Diskussionsforum für wichtige Zukunfts-, Umwelt- und Gesundheitsfragen sein. Die Besucher können sich dort über den aktuellen Forschungsstand zu Themen wie Ressourcenknappheit, Naturkatastrophen, industrialisierte Landwirtschaft oder Gentechnik, aber auch über Krebsforschung, Allergien, gesunde Ernährung oder Impfungen informieren. Kinder und junge Menschen will das Museum für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur sensibilisieren und aufklären. Was hat der Artenschwund für Auswirkungen? Was kann ich selbst für Biodiversität tun? Wo kommen wir her? Wo gehen wir hin?

Das Museum wird als Gegenpol zu unserer digitalen, medialen Informationswelt direkte Erfahrungen vermitteln: Ob der Vieraugenkontakt mit Exponaten der Sammlungen, ein Erdbebensimulator oder ein begehbare Kristallspiegelkabinett – bei all diesen Aktionen soll es vor allem um die Aha-Effekte gehen. „Nur dann wird Naturkunde zum Erlebnis, schafft Selbsterkenntnisse und fördert die Begeisterung für naturwissenschaftlichen Nachwuchs“, erklärt Prinzessin Auguste von Bayern.



Geweih über Geweih hängen in der Zoologischen Staatssammlung in München. Sie sind keine Trophäen, sondern wissenschaftliche Schätze, wie rund 30 Millionen weitere Objekte.

erklärt Auguste von Bayern. Am Ende des Jahres sind weitere zehn großzügige Mäzene gewonnen, 40 Mitglieder im Club of 1000, die mindestens 1000 Euro beitragen, 150 Fördermitglieder mit jährlichen Spendenzusagen ab 100 Euro sowie einige Hundert weitere Spender. 850 000 Euro zeigt das Spendenthermometer an. Mehr als genug.

Im Dezember 2012 bewilligt der bayerische Landtag die Planungskosten von zwei Millionen Euro. Die erste, kritische Phase ist geschafft. Die nächste Hürde sind die Haushaltsverhandlungen für den entscheidenden Schritt: den Bau in den Jahren 2015 bis 2017. Dann geht es um die restlichen 82 Millionen Euro.

„Es ist sehr unwahrscheinlich, dass das Projekt jetzt noch mal gestoppt wird, aber wir müssen präsent bleiben, es weiter vorantreiben.“ Bis Mitte des Jahres soll das inhaltliche Konzept grob stehen, damit der internationale Architektenwettbewerb ausgeschrieben werden kann. Der Förderkreis organisiert nun Workshops und Gremien mit internationalen Fachleuten, um am Konzept zu feilen und die Anforderungen an die Planer zu konkretisieren. Und er akquiriert weiter gezielt Gönner und Sponsoren, die ihren Namen, Inhalte oder Technik

für thematische Räume über Klimawandel, Gesundheit und Ernährung, Genetik oder Biotech beisteuern.

„Unser Museum soll schließlich eines der Großen werden, gleichgestellt mit Vorbildern wie dem Natural History Museum in New York oder Senckenberg Naturmuseum in Frankfurt am Main“, zeigt Auguste von Bayern Ambition. Letzteres baut gerade auf 10 000 Quadratmeter aus. „Wir stehen bei rund 6500 Quadratmetern. Mit weiteren

Rein in den Förderkreis.

Es gibt vielfältige Möglichkeiten, sich für den Bau des Naturkundemuseums Bayern zu engagieren. Bürger und Firmen können Sponsorship oder Partnerschaft übernehmen. Sie können Mitglied im Club of 1000, Fördermitglied oder Spender werden. Oder ehrenamtlich mitarbeiten, institutioneller Befürworter werden und das Projekt mit einer persönlichen Unterschrift unterstützen. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.namu-bayern.de oder unter: info@namu-bayern.de.

Sponsoren könnten wir durch eine Unterkellerung der Anlage auch noch mehr Fläche gewinnen.“

Ende 2013 wird der Architekt feststehen, dann geht es in die Detailplanung. Wann Auguste von Bayern dann wieder mehr Zeit für ihre Forschung haben wird? „Spätestens 2018.“ Dann hat sie wohl das Familienversprechen an den Ritter von Spix eingelöst.

Es war einmal eine Prinzessin, die hatte einen Traum. Sie wünschte sich einen Ort, an dem die Menschen immer wieder über die Natur staunen könnten. Einen Ort, an dem Kinder neugierig würden und lernten, die Natur zu verstehen, zu schätzen und zu schützen. So, dass auch die nächsten Kinder immer wieder noch über die Natur staunen könnten. □

Text: Antje Annika Singer

